

Rahel Blumenschein  
Legionářská Ulice 5  
77200 Olomouc

20.02.2008

Liebe Förderer!

Nun endlich möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei Ihnen für Ihren Beitrag bedanken, den Sie an Aktion Sühnezeichen zahlen, weil ich Sie darum gebeten habe. Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie mir mit Ihrer Unterstützung diesen für mich wichtigen Aufenthalt in Tschechien, der mit so vielen Erfahrungen und Erlebnissen verbunden ist, ermöglichen. Besonders herzlich danke ich auch dem Fond "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft", ohne den dieses Jahr nicht möglich wäre.

Inzwischen ist viel passiert und ich möchte Ihnen von meinem Tun in den letzten fünf Monaten berichten.

Offiziell ging mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) am 1. September los. Allerdings war mein erster Ziel, nach dem Abschied von Zuhause, nicht gleich Tschechien, sondern zunächst Hirschluch in Brandenburg unweit von Berlin. Dort fand ein Vorbereitungsseminar zusammen mit allen 140 Freiwilligen, die ASF in diesem Jahr nach Frankreich, Norwegen, Israel, Russland, Polen, Tschechien, Weißrussland, in die Niederlande, USA oder Ukraine aussendet, statt. Nicht dabei waren nur diejenigen, die in Deutschland blieben oder nach Großbritannien gingen. Am ersten Abend habe ich bereits diejenigen kennengelernt, die später mit mir zusammen nach Tschechien gegangen sind. Ansonsten haben wir aber nicht viel in den „Ländergruppen“ gearbeitet, sondern in Projekt-Arbeits-Gruppen. Das heißt, ich habe die meiste Zeit mit anderen Freiwilligen, die mit alten Menschen arbeiten, zu tun gehabt. Wir hatten einen Betreuer/Teamer, der selbst vor einigen Jahren ASF-Freiwilliger im Bereich der Altenarbeit war (zufällig sogar in Tschechien) und uns (besonders mich) deshalb sehr gut vorbereiten konnte. Er hat uns viele Fragen beantwortet, wir haben Situationen in Rollenspielen ausprobiert, viele Texte gelesen und über spezielle Themen diskutiert.

Am 11. September ging es dann los nach Tschechien, aber immernoch nicht nach Olomouc, meinem eigentlichen Ziel, sondern nach Prag, zusammen mit allen anderen Tschechien-Freiwilligen. Dort hatten wir zum Beispiel einen Sprachkurs und wurden auch so noch etwas präzieser auf unsere Arbeit im Projekt vorbereitet. Am 20. September bin ich dann schließlich, zusammen mit dem Ostrava-Freiwilligen in den Zug nach Ostrava über Olomouc gestiegen. Es war wirklich aufregend für mich. Am Bahnhof wurde ich zum Glück von einer Kollegin abgeholt. Denn, obwohl ich ja schon einmal für eine „Testwoche“ dort war und mein

Vorgänger mir schon einiges gezeigt hatte, wusste ich gar nicht, wie ich zu meiner Wohnung kommen kann und hatte außerdem auch Unmengen an Gepäck, mit denen es alleine in der „Tramvaj“ (Straßenbahn) schwierig geworden wäre.

Angekommen in der Wohnung, war mir am Anfang ein wenig komisch zumute. Zwei meiner Mitbewohner waren da und waren auch sehr nett, aber am nächsten Tag sind sie beide weggefahren und so war ich alleine in einer noch ziemlich fremden Stadt und kannte im Grunde niemanden. Aber so konnte ich die Zeit nutzen, in Ruhe alle meine Sachen auszupacken und die Stadt zu erkunden.

Am 24. war dann mein erster Arbeitstag. Aber zunächst nur bei „SPOLU“, dem anderen Bereich meiner Arbeit (neben Altenarbeit). Diese Einrichtung bietet verschiedene Freizeitprogramme für geistig behinderte Kinder und Jugendliche an. Dort war es zunächst, wegen meiner fehlenden Sprachkenntnisse, natürlich ein bisschen schwierig, aber mit den Kindern und Betreuern bin ich trotzdem schnell warm geworden. In den ersten Wochen habe ich fast jede Woche andere Kurse besucht, um zu sehen, was gut zu mir passt. Inzwischen ist es eigentlich so, dass ich eine Art festen Stundenplan habe und meine Arbeit mit den Kindern und der Betreuung der alten Menschen ist ganz ausgewogen und gut organisiert. Vielleicht ist es am besten, mal meinen Wochenplan zu beschreiben:

**Montags** habe ich im Moment immer **bis 16:00 Uhr** Zeit, neue Klienten zu besuchen. Die Liste mit ehemaligen Zwangsarbeitern, die meine Hilfe gebrauchen könnten, ist ziemlich lang und ich hab den Ehrgeiz sie irgendwann „abzuarbeiten“. Aber ein einzelner Besuch braucht auch Zeit und Konzentration und manchmal muss ich schon zu einem wichtigen Nachfolge-Besuch, noch bevor ich mit einem neuen Klienten beginnen kann.

Von **16:00 bis 17:30 Uhr** gehe ich immer zu einem Kurs von Spolu. Dort arbeiten wir viel mit Holz, malen oder basteln. Es ist immer wieder interessant, zu sehen, wie verschieden die jungen Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen arbeiten. Da gibt es zum Beispiel einen, der immer so sorgfältig arbeitet, immer ganz konzentriert dabei ist aber auch nach Hilfe fragt, wenn er merkt, dass er es alleine nicht schafft. Ein anderer scheint immer eher gelangweilt zu sein, und überrascht uns dann trotzdem mit guten Ergebnissen.

Am **Dienstag** gehe ich immer von **8:00 bis 13:00 Uhr** zu einem anderen Kurs von Spolu. Dort gibt es jeden Monat ein anderes Thema, mit dem wir uns beschäftigen, z.B. Orientierung, Kommunikation...

Dort sind wieder andere Kinder, wieder mit ganz unterschiedlicher Behinderung. Mit manchen üben wir Dinge, wie die Uhr lesen, ein

Fahrschein kaufen, nach dem Weg fragen. Mit anderen lernen wir Dinge wie Monate, Jahreszeiten und Wochentage. (Auf diesem Wege lerne ich auch!) Wobei selbst das einigen der Kinder große Schwierigkeiten bereitet. Aber zum Beispiel, wenn wir singen, sieht man auch, wie sie sich freuen können und vor Begeisterung in die Hände klatschen... Ansonsten gehen wir auch oft in die Stadt, um das „Tramvaj-Fahren“ zur Routine werden zu lassen.

Um **14 Uhr** gehe ich dann zu Frau Portyschová, eine meiner älteren Klientinnen. In den ersten Wochen bin ich immer mit ihr spazieren gegangen, weil sie sich alleine nicht nach draußen traut. Sie fürchtet sich, zu fallen. Inzwischen ist es ihr aber zu kalt draußen, sodass wir meistens einfach nur einen Kaffee trinken und uns unterhalten. Sie spricht auch ziemlich gut deutsch, fängt allerdings jedes Mal erst an, tschechisch mit mir zu reden, weil sie immer wieder vergisst, dass ich keine Tschechin bin. ☺

Ich bleibe dort **bis 15:00 Uhr** und gehe dann gleich weiter zu Herrn und Frau Krupička. Sie freuen sich über ganz praktische Hilfe von mir, z.B. wenn ich Staub sauge und wische (was eigentlich nicht zu meinen Aufgaben gehört). Und dann gehe ich gleich weiter zu einem Theater-Kurs von Spolu. Obwohl ich bisher davon überzeugt war, dass Theater nicht „mein Ding ist“, macht es mir nun wirklich viel Spaß. Oft improvisieren wir einfach irgendwelche Geschichten. Und das ist im Zusammenspiel von Behinderten und Nichtbehinderten eine tolle und oft lustige Sache. Niemand hat Angst, sich vor jemandem zu blamieren.

**Um 18:30** gehe ich dann nach Hause.

**Mittwochs** fahre ich gleich morgens mit dem Bus nach Kokory. Das ist ein Dorf in der Nähe von Olomouc. Dort wohnt ein älterer Mann, der nicht mehr gut laufen kann, allein in einem relativ großen Haus mit Garten. Natürlich schafft er es nicht mehr, sich allein um Haus und Garten zu kümmern. Außerdem ist der Supermarkt so weit weg, dass auch das Einkaufen Probleme bereitet. Also helfe ich ihm dabei. Das dauert eine Weile, also fahre ich erst mittags weiter. Und zwar in ein Dorf zwischen Kokory und Olomouc. Dort wohnt das Ehepaar Vičar. Mit dem Mann und der Tochter, die ganz in der Nähe wohnt, gehe ich manchmal auf den Friedhof. Er kann nicht ohne Rollstuhl dort hin, aber der Weg ist schlecht, sodass man wirklich zwei Leute braucht, um den Rollstuhl dort hinzubekommen. Wenn die Tochter nicht da ist, erzähle ich einfach mit den beiden. Sie sind wirklich nett, sprechen aber fast gar kein deutsch. Also unterhalten wir uns nur auf Tschechisch. Das funktioniert natürlich nur, weil sie so geduldig sind. Danach fahre ich dann wieder nach Hause.

Am **Donnerstag** bin ich wieder von **8:00-13:00** bei einem anderen Kurs von Spolu. Das ist eigentlich ähnlich wie am Dienstag. Um **14:00 Uhr** gehe ich zu Herrn Fibinger. Er hat nur ein Bein und mit dem auch Probleme, sodass es für ihn zurzeit unmöglich ist, rauszukommen. Mein Vorgänger Moritz ist mit ihm immer nach draußen gegangen (die Treppen konnte er mit Prothese selbst heruntergehen und unten stand sein Rollstuhl) aber im Moment schafft er es einfach nicht, die Treppen herunter zu kommen. Also sitzen wir einfach zusammen in seinem Wohnzimmer, reden ein bisschen und manchmal spielt er mir was auf dem Klavier vor. Einmal hat er mir ein Fotoalbum, mit Bildern, die teilweise über 70 Jahre alt waren, gezeigt. Unter anderem auch Bilder vom zerstörten Berlin. Das war wirklich interessant. Er hat sehr viel zu erzählen. Manchmal ist es schwer, so grausame Geschichten zu hören, wenn man unmittelbar neben dem Menschen sitzt, der das erlebt hat.

Anschließend bin ich bei Herrn Kovař. Er braucht eigentlich gar keine Hilfe, sondern freut sich immer nur über Besuch. Seine Tochter wohnt auch in Olomouc und hilft ihm viel. Manchmal ist sie mit ihrem Enkel auch da, wenn ich komme. Das ist immer sehr schön. Wir trinken einen Kaffee zusammen und erzählen. Im Gegensatz zu ihrem Vater, spricht sie kein Deutsch. Dann übersetzt er die Dinge, die ich nicht verstehe und ist immer ein bisschen stolz.

Am Freitag gehe ich immer um 10 Uhr zu Herrn und Frau Fialovi. Dort helfe ich auch beim Saubermachen und danach essen wir zusammen etwas. Danach fahre ich zu Frau Hembalová, für die ich oft einkaufen gehe und danach wieder ein bisschen beim Saubermachen helfe. Um 14.00 bin ich dann bei Herrn Novák, der auch gehbehindert ist. Beim Saubermachen und Einkaufen bekommt er Hilfe von seinen Nachbarn, also rede ich einfach mit ihm. Um 16.00 fahre ich dann zu Herrn Gasta, der unter Demenz leidet. Seine Tochter lebt bei ihm und kümmert sich um ihn, aber weil sie neben der Arbeit nur wenig Zeit hat, kann auch sie meine Hilfe gut gebrauchen, beim Saubermachen und beim Einkaufen.

So sehen normalerweise meine Arbeitstage in einer Woche aus. Für mich ist es wirklich eine tolle Erfahrung, mit so unterschiedlichen Menschen arbeiten zu können. Vor allem auch die Arbeit mit den älteren Menschen kann wirklich sehr interessant sein. Vor diesem Jahr hatte ich mir nicht vorstellen können, dass es möglich ist, ein solches Verhältnis zu Menschen einer ganz anderen Generation in so kurzer Zeit aufbauen zu können. Bei einigen würde ich fast sagen, dass wir schon „Freunde“ geworden sind. Es macht wirklich Spaß.

Abends bin ich entweder zu Hause und ruhe mich aus, oder ich treffe mich mit meinen Freunden. Inzwischen habe ich schon sehr viele nette Studenten kennengelernt. Viele davon sind ERASMUS-Studenten,

kommen also aus allen möglichen Ländern der Erde (Niederlande, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Japan, Slowakei, Polen und auch aus Deutschland). Das ist für mich eine tolle Erfahrung, so viele unterschiedliche Leute kennenzulernen. Aber ich habe auch schon einige tschechische Freunde gefunden. Nicht nur durch die Arbeit bei Spolu, wo ja hauptsächlich Studenten arbeiten, sondern auch durch meine Mitbewohner. Ich wohne hier ja in einer Wohngemeinschaft mit 4 tschechischen Studenten. Die sind einfach toll. Drei von ihnen arbeiten sogar auch bei Spolu, studieren also Sonderpädagogik und machen dort eine Art Praktikum. Aber, wie gesagt, auch die anderen Kollegen dort sind sehr nett und mit einigen bin ich inzwischen ziemlich gut befreundet. Trotzdem war es besonders am Anfang eine große Erleichterung, jemanden zu haben, der mich zur Arbeit mitnehmen und mir auch ab und zu das Wichtigste auf Englisch übersetzen konnte. Inzwischen verstehe ich aber auch schon relativ viel auf Tschechisch. Gerade bei der Arbeit mit den Behinderten geht es oft um ähnliche Dinge, sodass ich mir die Vokabeln gut merken kann und sie in der nächsten Woche selbst anwende. Ansonsten habe ich inzwischen auch eine Tandempartnerin gefunden, die mir beim Tschechisch-Lernen hilft. Dadurch, dass sie mir die Dinge auf Deutsch erklärt, verbessert sie ihr Deutsch und manchmal stellt sie mir natürlich auch Fragen, wie man etwas auf Deutsch sagt. Wir sind ein wirklich gutes Team und ich hab das Gefühl, dass diese Stunde mit ihr mir für die Sprache am meisten bringt. Hilfreich sind natürlich auch immer die Besuche bei den Klienten, die kein Deutsch können. Denn da bin ich natürlich auch gezwungen, tschechisch zu sprechen und höre vor allem viel. Mein Wörterbuch habe ich bei dieser Gelegenheit natürlich immer dabei. Seit dem neuen Semester (25.2.) mache ich außerdem einen Tschechischkurs an der Uni.. Das ist sicher auch hilfreich.

Das war mein erster Zwischenbericht.  
Ich grüße Sie alle ganz herzlich!  
Ihre Rahel